

## Sprechen im Radio

von Antje Schwarzmeier

### Keine Angst vorm Sprechen!

Viele Menschen trauen sich nicht im Radio zu sprechen, weil sie denken, sie sprechen nicht „gut“ genug. Das denken sie vielleicht, weil sie einen Akzent haben, Dialekt sprechen, keine „Radiostimme“ haben oder vielleicht statt „e“ immer „ä“ sagen.

Aber wer bestimmt eigentlich, wer „gut“ spricht und wer nicht, was „richtig“ ist und was „falsch“? Sprache ist etwas sehr Individuelles. Trotzdem gibt es bestimmte Tipps und Regeln, die helfen, sich im Radio verständlich auszudrücken.



### Radiosprache ist Sprechsprache

Wenn wir Radio hören, fühlen wir uns im besten Fall direkt angesprochen. Das ist um so mehr der Fall, je mehr der/die SprecherIn „unsere“ Sprache spricht. Das heißt, die Sprache, in der wir im Alltag kommunizieren. Das klingt einfach, ist aber gar nicht so leicht, denn die meisten von uns haben sich eine spezielle Schriftsprache angewöhnt, in der sie schreiben. Diese unterscheidet sich von der Sprache, in der wir uns unterhalten.

Auch wenn es sich im Radio oft so anhört als würde „spontan“ gesprochen – der Eindruck täuscht, Radiotexte sind gut vorbereitet und oft komplett vorgeschrieben. Denn im Unterschied zur Alltagssprache müssen im Radio die Aussagen klar und direkt, ohne überflüssige Füllwörter, zum/zur HörerIn gelangen. Die Aussagen sind klar herausgearbeitet, Pointen vorher überlegt, die sprachlichen Bilder, Beispiele und Vergleiche passend ausgewählt. Dennoch klingen diese vorgeschriebenen Texte wie gesprochen.

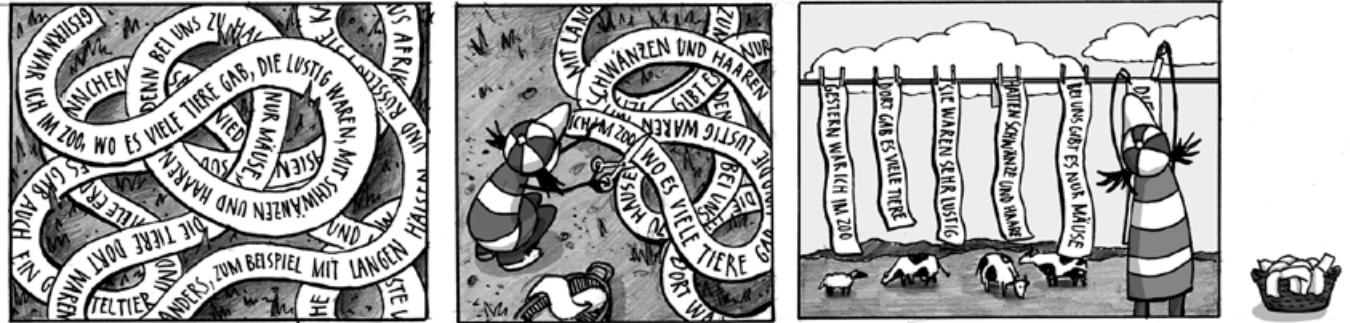
Um solche Texte zu schreiben, müssen wir uns die erlernte Schriftsprache wieder abgewöhnen. So zu schreiben, wie man spricht, erfordert viel Übung.

## Aufbau und Struktur von Radiotexten

### Radiotexte sind linear

Damit der/die HörerIn folgen kann, muss ein Radiotext logisch aufgebaut sein, durch sprachliche Elemente strukturiert sein, und einen schlichten Satzbau haben.

### Schlichte Satzkonstruktion: Eine Information pro Satz



Die wichtigen Gedanken müssen sortiert und in aufeinander folgenden Sätzen gesagt werden. Verschachtelter Satzbau und Nebensätze sind unnötig kompliziert

### Auswählen und Reduzieren

Den klaren und einfachen Aufbau eines Radiotextes erreicht man, indem man sich auf das Wesentliche konzentriert. Wer einen Radiotext schreiben will, muss also das zur Verfügung stehende Material reduzieren und eine Auswahl treffen.

### Die W-Fragen

Beim Strukturieren und Auswählen helfen die W-Fragen:

**Wer spricht/handelt etc? Was passiert? Wo? Warum? Wann war das? Wie viele?**

### Aufbau eines Radiotextes

Ein Radiotext sollte klar und einfach aufgebaut sein. Seine Gliederung sollte auch sprachlich vermittelt werden, damit der/die HörerIn sie nachvollziehen kann. Dabei übernimmt die Einleitung meist die Funktion einer Überschrift und teilt dem/der HörerIn mit, worum es geht. Im weiteren Verlauf sollten die Gedankengänge logisch aufeinander folgen und miteinander verbunden werden.

### Der Einstieg

Die ersten Sätze entscheiden darüber, ob die HörerInnen „dran“ bleiben und weiter zuhören oder nicht. Sie haben die Funktion, sie für das Thema zu interessieren und neugierig zu machen. Es lohnt also, sich ausführlich Gedanken über den Einstieg zu machen

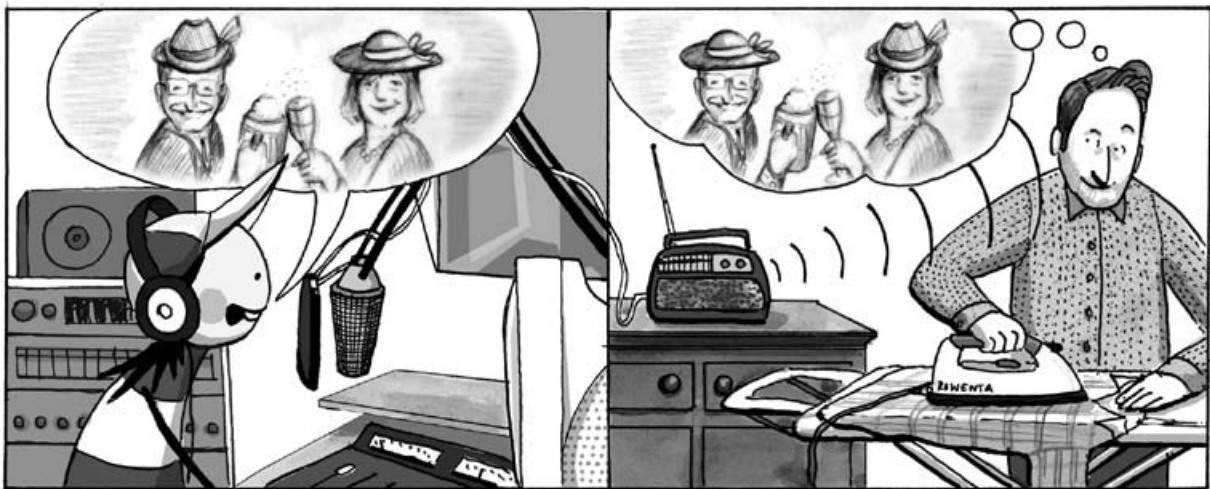
### Wiederholungen sind im Radio hilfreich und erlaubt

Es hilft den HörerInnen, wenn zentrale Gedanken wiederholt werden und das, wovon gerade gesprochen wurde, noch einmal benannt wird. Wiederholt werden sollten zentrale Informationen, Thesen und grundlegende Gedankengänge.

Auch kleine Zusammenfassungen des bisher Gesagten, vor allem bevor ein neuer Aspekt behandelt wird, machen es leichter, einem Text inhaltlich zu folgen.

### Tipps für die klare und lebendige Sprache in Radiotexten

Damit die HörerInnen Vorstellungen zum Gesagten entwickeln können, ist es notwendig, eine konkrete Sprache zu sprechen, die genau beschreibt und Assoziationen, Verstehen, Bilder im Kopf auslöst.



### Konkret statt abstrakt

Grundlage für eindeutige sprachliche Beschreibung ist die genaue Beobachtung und Wahrnehmung bei der Recherche. Übrigens: erst wenn man etwas verstanden hat, kann man es genau ausdrücken.

**Abstrakte Sprache:** typische Frühlingsflora

**Konkrete Sprache:** Schneeglöckchen, Krokusse und Osterglocken

### Verben bewegen

Texte wirken vor allem durch die Verben, die so genannten „Tun-Wörter“ lebendig und dynamisch, denn sie können sehr differenziert Handlungen ausdrücken.

So gibt es alleine für das Phänomen „Fortbewegen auf zwei Füßen“ unzählige Ausdrücke: gehen, rennen, hopsen, laufen, schlendern, bummeln, hetzen, traben...

### Vorsicht bei Adjektiven

Es gibt beschreibende Adjektive, wie rot, weich, klar etc., die die Vorstellung der HörerInnen unterstützen und konkretisieren. Werden allerdings zu viele Adjektive aneinandergereiht und zu wenig Verben eingesetzt, wirkt ein Text starr.

Es gibt noch ein weiteres Problem bei Adjektiven: oft ist mit der Beschreibung eine Bewertung verbunden. Als RadiohörerIn möchte man sich aber gerne selbst eine Meinung bilden. Bewertende Adjektive wirken deshalb leicht bevormundend.

## Aktiv statt Passiv

Sätze, die im Aktiv formuliert sind, sprechen die HörerInnen direkt an und sind viel lebendiger. Vorteil: das Verb steht nicht erst am Satzende und der Handelnde wird benannt.

### Beispiel

**Passiv:** „die Musik wurde in 2500 Meter Höhe komponiert“

**Aktiv:** „Hans Meier komponierte diese Musik in 2500 Meter Höhe“

**Füllwörter vermeiden! Floskeln vermeiden! Fremdwörter und Fachsprache vermeiden!**

## Vorsicht vor Zahlen!

Zahlen werden im Radio sehr schwer verstanden, deshalb gilt es, sie zu vermeiden oder zu vereinfachen.

## In Situationen erzählen

Bei der Beschreibung einer Situation ist es hilfreich, sich zu konzentrieren – räumlich, zeitlich oder auf eine Person. Situationen sollten so beschrieben werden, dass alle Sinne der HörerInnen angesprochen werden – es kann also auch beschrieben werden, wie es riecht, wie es sich anfühlt etc.



## Sprech-Rhythmus

Ein Text, in dem alle Sätze nach dem gleichen Prinzip aufgebaut werden, wirkt langweilig. Wie man Sätze aufbaut, hat viel mit der Dynamik und dem Rhythmus eines Textes zu tun. So kann man ab und zu ein Verb weglassen und damit direkt in eine Situation gehen. Dabei kann man sich an der gesprochenen Sprache orientieren.

## Auf gute Lesbarkeit achten:

Um einen Radiotext gut sprechen zu können, muss man groß schreiben (12 – 14 pt) und einen großen Zeilenabstand (1,5 Zeilen) verwenden. Wenn der Text fertig geschrieben ist, sollte man ihn unbedingt laut lesen, um zu überprüfen, ob man das, was man geschrieben hat, auch gut sprechen kann und mündlich so ausdrücken würde.

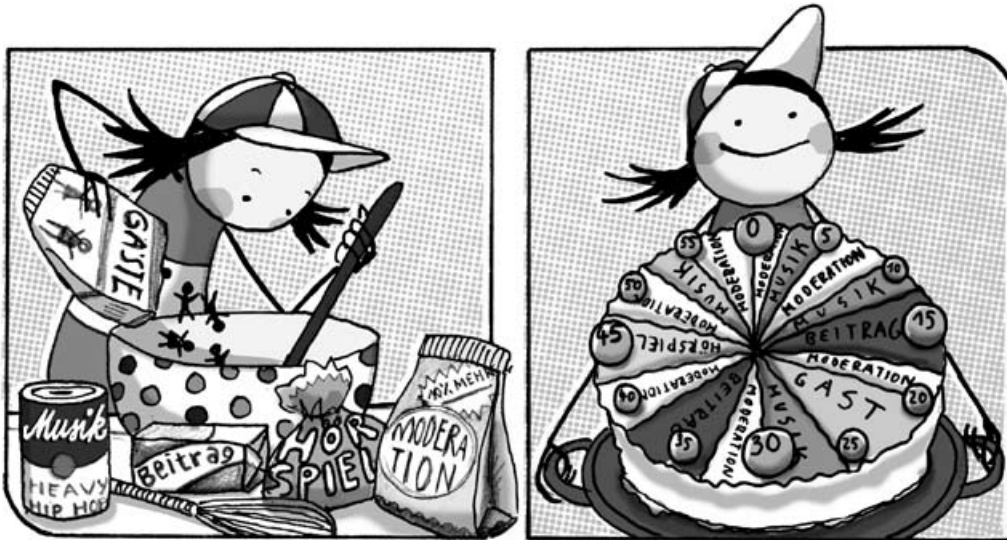
## Moderation

von Antje Schwarzmeier

ModeratorInnen führen durch eine Sendung. Die Texte, die sie sprechen, heißen „Moderationen“. Das bedeutet, die/der ModeratorIn hat zwei zentrale Aufgaben gleichzeitig:

- durch klare, einfache Sprache die Sendung zu strukturieren
- die HörerInnen neugierig zu machen, zu unterhalten und ihnen die Inhalte schmackhaft zu machen.

Hier ist Kreativität gefragt!



### Die Aufgaben der ModeratorIn im Einzelnen :

- Sie/Er gibt den HörerInnen einen Überblick über den Charakter und das Geschehen einer Sendung (z.B. Übersicht über das Thema oder die Themen einer Sendung am Anfang).
- Sie/Er macht die HörerInnen neugierig auf die Inhalte der vorbereiteten Programmbeiträge.
- Sie/Er „führt“ durch die Sendung und begleitet die HörerInnen durch das Programm und markiert damit den „roten Faden“. Dazu gehört es, Übergänge zwischen verschiedenen Programmpunkten zu gestalten
- Sie/Er prägt mit ihrer/seiner Persönlichkeit den Stil und die Atmosphäre einer Sendung.

### Moderationstechnik: Stichwortzettel

Bei Moderationen ist noch wichtiger als bei allen anderen Radiotexten, dass sie frei erzählt und nicht „abgelesen“ klingen. Allerdings täuscht der Schein: gute Moderationen sind in den seltensten Fällen spontan improvisiert. Im Gegenteil: Moderationen müssen gut vorbereitet werden, damit sie genau da landen, wo sie es sollen, und um überflüssige Füllwörter und Floskeln zu vermeiden. Man kann die gesamten Texte vorschreiben und die wichtigsten Wörter mit einem Textmarker markieren. Am besten klingt es allerdings, wenn man mit einem Stichwortzettel arbeitet. Dafür gibt es eine spezielle Technik, die wir hier vorstellen.

### **Nehmen wir folgendes Beispiel**

*„Hallo und herzlich willkommen hier in der Interaudio Sendung von Radio Corax sagen Mohini und Barbara.*

*Unser Thema heute: Frauen zwischen den Kulturen. Welche Probleme können sich aus dem Leben in verschiedenen Welten ergeben?*

*Und kann die Lebenserfahrung in mehreren Ländern auch bereichern?*

*Dazu haben wir die passende Musik ausgesucht – und waren selbst erstaunt, wie viele Frauen schon Lieder über das Leben in verschiedenen Welten gesungen haben“*

#### *Begrüßung, Interaudio-Sendung*

*Thema heute: Frauen zwischen den Kulturen  
Probleme?  
Bereicherung?*

*Passende Musik ausgesucht:  
Leben in verschiedenen Welten  
Erstaunlich!  
Viele Frauen  
Viele Lieder!*

Links wird also der zentrale Gedanke, die Hauptinformation aufgeschrieben, rechts schließen sich Detailinformationen, Ausdifferenzierungen und Zusatzinformationen an – oft stehen hier vermehrt Verben.

Die Arbeit mit Stichwortzetteln erfordert viel Übung – das oben gezeigte Schema wird von allen, die damit arbeiten, individuell ausgestaltet.

# Sprechen ins Mikrofon

Von Antje Schwarzmeier

## Die Ansprechhaltung

Ob sich die HörerInnen angesprochen fühlen, hängt maßgeblich von der so genannten „Ansprechhaltung“ ab. Also ob die/der ModeratorIn tatsächlich für ein Publikum spricht oder einen Monolog hält. Die Schwierigkeit besteht darin, dass man meist alleine in einem Sendestudio sitzt – die vielen HörerInnen, die man ansprechen will, sind nicht sichtbar.

Eine einfache Regel ist deshalb, sich im Studio die HörerInnen vorzustellen! Denn dann, wenn man wirklich jemanden erreichen will, nimmt der Ausdruck, der Farbklang der Stimme automatisch zu.

Ein kleiner Trick: Es hilft sich ein Stofftier oder ein Foto von jemandem auf das Mischpult zu stellen um ein ansprechbares Publikum vor sich zu haben.



**Um die Sprechhaltung zu finden muss man zunächst für sich selbst klären, wie man die HörerInnen ansprechen will:**

Vorlesen, verlesen, erzählen, kommentieren, vortragen, vorbringen, zitieren, beschreiben, schildern, weitergeben, berichten, mitteilen, informieren, aufklären, bekannt machen, verkünden etc. etc.

## Sprechen, Denken und Fühlen bildet eine Einheit

Nur wer mitdenkt und versteht, was er/sie sagt, nur wer vor sich sieht, was er/sie erzählt, nur wer mit seinen Gedanken und Gefühlen im Text ist, kann den Text auch sprecherisch und stimmlich vermitteln.

Was man nicht im Kopf/Bauch hat, hat man auch nicht in der Stimme!